

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 25

Artikel: Der Jungburschen Klagelied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jungburschen Klagelied

(Genosse Münzenberg, der hier in Zürich als einer der ersten Führer der Jungburschen und rötenden Antimilitaristen galt, soll nun erklärt haben, daß er gar kein Refraktär sei, daß er vielmehr seinen militärischen Verpflichtungen getreulich nachgekommen sei, wie es sich für einen deutschen Untertan schicke. Er sei bei allen Musterungen untauglich befunden worden.)

Der Botschaft haben gläubig wir gelauscht
Des Refraktärs, Genossen Münzenberg.
Nun geht der Schlangenfalsche hin und plauscht,
Und aus dem Riesen wurde flugs ein Zwerg.

Wie schlugen freudig wir uns an die Brust,
Wie er von Dienstverweigerung gesprochen;
Und unsre Augen glänzten siegberußt,
Als wir in Bern mit der Vernunft gebrochen;

Denn Münzenberg, er ging uns ja voran
Als Held im Kampfe für die gute Sache.
So glaubten wir; doch er hat's nicht getan,
Und all sein Phrasendreschen war nur Machie.

Su Wasser ist das Ideal geworden,
Der Stern, dem blind wir folgten, er versank
In Lug und Trug, woher er uns geworden,
Und hinter ihm blieb nichts als Hohn und Stank.

O Münzenberger, wärst du nie geboren!
Nun haben gründlich wir dich auf der Latten;
Denn ach, wir schämen uns der langen Ohren,
Und fragen bänglich uns: Wie stehts mit
Platten? Omar

„Ausgeher“ gesucht

Man kehrt wieder zur Ehrlichkeit zurück.
Wenigstens zur Ehrlichkeit im Ausdruck. —
Brüder suchte man „Ausläufer“. Es hat sich
aber herausgestellt, daß seit Menschengedenken
kein Ausläufer gelaufen ist. Im Gegenteil.
Schon die Bezeichnung gehen ist für das, was
die „Läufer“ taten, zu eilfertig.

Gut. Man sucht heute Ausgeher. Die
Bezeichnung birgt aber die Möglichkeit zu
Verwechslungen in hohem Maße in sich. Ein
Ausgeher ist beispielsweise auch der Schreiner-
meister Bamberger, der jeden Abend um acht
Uhr ausgeht. Ob er für die Stelle eines Aus-
geher aber in Betracht kommen könnte, ist
mindestens fraglich. Er ist allerdings ein Aus-
geher, aber durchaus nicht das, was man
früher Ausläufer genannt hat. Das heißt, er
ist weit eher ein Läufer als ein Geher, weil
er es bei seinen Ausgängen ins Wirtshaus
viel eiliger hat als ein Ausgeher.

Es gibt noch andere Sorten von Aus-
gehern. Gewisse Kriegs- oder sagen wir
Neutralitätszigarren gehen mit Vorliebe aus.
Die sind aber nicht gesucht.

Auf die Politik angewandt, kann man
unter Ausgehern jene Neutralen verstehen, denen
die Geduld auszugehen droht. Die sind in-
dessen auch nicht gesucht, sondern bereits ge-
funden und können kaum gemeint sein, da
man auf sie, wie es allen Anschein hat, kein
großes Gewicht zu legen geneigt ist.

Der gesuchte Ausgeher erfüllt seine Pflicht
nicht mit der leeren Drohung oder mit dem
Versprechen auszugehen. Man verlangt von
ihm die vollendete Tatsache. Damit scheint
es mir genügend gekennzeichnet, sodaß man
ihn, wenn er demnächst wieder einmal gesucht
werden sollte, mit Leichtigkeit finden wird.

ms.

Sommervogel

Wie bunte Schmetterlinge flattern durch die Strassen
Der Götin Mode untertänigste Walküren,
Mit leichten Schritten, die den Boden kaum berühren;
Das Flügelpaar die Kleiderkünstler nur vergassen.

Doch hüte dich, solch' einen Schmetterling zu fassen,
Den Takt zu stören, den die Stöckelschuh' vollführen,
Wenn du auch Lust dazu glaubst mächtig zu verspüren;
Du sollst sie wohl betrachten — aber flattern lassen.

Zu teuer ist das Sammeln dieser Schmetterlinge,
Die da vom Modehutgeschäft zum Kaufhaus schwirren;
Denn Blütenstaub ist's nicht, was diese Gattung kleidet.

Doch hast du Glück im Fangen, schätz' es nicht geringe,
Gelingt's dir, von den Wesen eines zu erkirren,
Vielleicht ist bald dies eine dir genug verleidet.

Kotler

Kleine Geschichten

2. Die Braut des Kriegslieferanten.

Es war einmal ein Mann, der war lang
und mager und seine Braut, die Marie, war
so was man sagt: mollig. Und wenn er bei
ihr war, dann sagte sie immer: o Gott, bist
du mager, man stößt sich ja an deinen Knochen.

Wie nun der Krieg ausbrach, da wurde
er Kriegslieferant, verdiente viel Geld und aß
sich dick und fett. Er mußte aber viel reisen
und da wurde der Marie die Zeit lang. Um
ihre Molligkeit nicht unausgenützt zu lassen,
sing sie ein anderes Verhältnis an. Eines
Tages kehrte der Kriegslieferant, der immer
mehr an Leibesumfang zugenommen hatte,
unvermutet zurück und fand sie in den Armen
des Anderen.

Er starrte Marie mit verglasten Augen an.
Sie aber lächelte vergnügt und sagte: „Siehst
du, mein Lieber, nun hab' ich dich dick ge-
kriegt!“

Zinakreon

Grimm ein Spion?

Wir hätten gerne ihn gelassen
In Stockholm oder Petrograd.
Spione pflegt man abzufassen;
Es unterblieb und das ist schad.

Denn Zweifel bleiben nun bestehen
Für heute und für lange Zeit,
Ob Recht, ob Unrecht ihm geschehen.
Wer gibt hierüber uns Bescheid?

Spione pflegt man sonst zu hängen,
In solchen Dingen spaßt man nicht.
Entschlupfen läßt ihr ihn den Sängen,
Ihr stelltet nicht ihn vor Gericht.

Wie, wenn er nun die Schuld befreit,
Die schwerlich sich erweisen kann?
Wird ihm Genugtuung bereitet?
Bleibt er, wie sonst, ein Ehrenmann?

Es heißt, das Votum der Genossen
In seiner Sache laute klar.
Ich meinerseits erklär' entschlossen,
Ein solches Urteil birgt Gefahr.

Ich liebe nicht des Grimms Gebahren.
Es kommt komödienhaft mir vor.
Doch solch summarisches Verfahren
Der Willkür öffnet's Tür und Tor.

Ich bin somit, daß spionierte
Der Grimm durchaus nicht überzeugt.
Wenn man die Akten uns servierte?
Dem Urteil erst der Mann sich beugt.

Karl Jahn.

Die Goldene Internationale

Sie hat in Rußland Milliarden stehn —
O je!
Und weiß nicht, wird sie sie wiedersehn? —
O weh!

In Oesterreich auch, da steckt zu viel —
O je!
Vom Mammon und das ist kein Kinderspiel —
O weh!

Dollar und Pfund, Profit entbrannt —
O je!
Sie haben, ach, kein Vaterland —
O weh!

Und würd' es zerstückelt, das Oesterreich —
O je!
Wo blieb das Geld, fragt man blaß und
bleich —

Verflucht noch einmal! Hätt' man gewußt —
O je!
Was man heute weiß — man schlägt sich die
O weh! Brust —

Da hilft nichts anders, als Friede hold —
O je!
So macht ihn, die ihr den Krieg gewollt —
O weh!

Und daß sie teuer die Lehre bleibt —
O je!
Wir hoffen's von Herzen. Es geht, wie man's
O weh! treibt! —

Bere-Mias



Chueri: I hä grad vorig dä
Rümbell atossen, 'r hät gleit,
Ihr hebid scho die neu' Mode
noegmacht, 'r seigid mit eme
Spazierschöckli uffene ledho, es
sei nu schad, daß 'r nüd no ä
so müßtäechi Schnattere-
fliefeli agha hebide.

Rägel: Dä Strahlsfaseri wird
wohl gfeh ha, daß i vor Keu-
matß mueß am Stäcke laufe;
schicked dä Tirggel nu verbi,
i well em uf die neu' Mode
's Sit mueßche.

Chueri: Ihr niemtid I fußt herzig us im ä so ä neu-
mögliche Gruf, sunderheittl wenn 'r no en drüfrie
Rock treitid, nu müßid 'r perse alli Schallsföhr d' Bei
wäschie.

Rägel: I meuchid nu, Ihr und der ander Geuferei
chiented in Muelegge mi Gschüchter über und säb
meuchid i.

Chueri: Daß 'r au allimol ä so sätsse märdid, wä m'r
oo de neue Mode redt und doch heit's eistimmig,
wo me hiedunt, für 's Zug sei na nie nüt regenters
do gli, wä —

Rägel: I hä schier gleit Ihr alte Mueßel. Was säged i
nu det, mon Ihr anechönd und dä Rümbell und
Kohlforte. Was neume na öppis git uf eufers Kenome,
chönt die Schminktischirli grad vertrampen und ver-
schlippe, wie i derthar chönd.

Chueri: Wägen ä bittel gnacklige Chnüne cha m'r i
nüd töde. Wie gern nimmt mr im Verbiwoäg gschwind
es Zug voll, es tuet eim breits no wöllner weder ä
großes Bier. Und dann nehmed dä Ziferenz a, wenn
Eine a i so viel Sägut; es brucht jo Gottstromi nümme
halben ä so viel Hägut wie fröhner, bis Gini agschieret
ist und das macht eme Ma öppis us bi derige Wisse
und denn gleit m'r erst no, was in Sache „Solz
vor em Bus“ und hinenußen umen ist.

Rägel: Da hät dann Eine gfräßen a dem „Solz“,
wänn Gini hinnen und vorne fußt nüt bringt. Aber
nu Giduld, die Chnopffileselighe chömd scho niedere
Züß über und länger Züppe, und säb chömed i,
die — die —

Chueri: Wä mir nu dä Gittlichkeitsverein 's Züßage
oo dene höchen Züßage nur verakkidiere, ich nur
scho en Sagbock erfinde, daß 'e i nüd 's lieb müßid
abthue.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.